

# «Sind Inklusion und Integration in der Schule gescheitert?»

## Zu Beat Kisslings kritischer Auseinandersetzung mit aktuellen Schulkonzepten

von Eliane Perret



«Sind Inklusion und Integration in der Schule gescheitert?», so der Titel eines neuerschienenen Buches, das zu einer differenzierten Diskussion über dieses Thema einlädt, es aber viel weiter fasst als bisher üblich und grundsätzliche Fragen zur Bildung einbezieht. *Beat Kissling*, Erziehungswissenschaftler, Lehrer und Psychotherapeut, gibt uns in seinem Buch die Grundlagen dazu. Es ist deshalb eine Perle für jeden, der sich nicht im Dschungel eines Schlagabtauschs verirren will. Und es ist ein Buch, das sich reflektiert engagiert – für jedes einzelne Kind und den Auftrag der Schule.

In seiner Einleitung gibt der Autor Einblick in die Biographien von Menschen, die eine gelungene oder missglückte Integration erlebten. Damit wird bereits ein Licht auf die Komplexität der Frage geworfen, die stets der Individualität, dem Beziehungsnetz und den Lebensumständen des Betroffenen gerecht werden muss. Nach dieser Anteil nehmenden Einstimmung aufs Thema nimmt der Autor den Leser mit auf einen geschichtlichen Exkurs über die Entstehung eines spezialisierten Sonderschulwesens, stellt dessen Wende hin zur Integration und Inklusion im Rahmen der internationalen Konventionen dar und diskutiert den meist unbekanntesten, in diesem globalen Rahmen jedoch enthaltenen Handlungsspielraum. An konkreten Beispielen zeigt der Autor, wie Integration und Inklusion umgesetzt werden und welchen Anforderungen, damit verbundenen Problemen und kritischen Einwänden Rechnung getragen werden muss. Dabei kommen nicht nur renommierte Wissenschaftler zu Wort, sondern auch direkt betroffene ehemalige Sonderschüler. Auch hier wiederum ist das Anliegen des Autors spürbar, dass ein sachlicher, von menschlichen Werten getragener Dialog die heutige, von Polemik geprägte Diskussion ablösen soll – im Interesse des Kindes.

Spezielle Aufmerksamkeit verdient das anthropologische Kapitel, in welchem der Autor den heutigen Forschungsstand für erfolgreiches Lernen differenziert darlegt. Es geht dabei nicht nur um spezifische Grundlagen zum Lernen mit Kindern und Jugendlichen mit speziellem Förderbedarf, sondern um Lernprozesse ganz allgemein, denn wie am besten gelernt wird, stellt sich als Aufgabe in allen Schulformen und allen Altersstufen. Einen speziellen Stellenwert bekommt dabei die Bindungsforschung, womit der Autor die Ergebnisse der *Hattie-Studie* wertvoll ergänzt. Mit diesem anthropologischen Teil hebt sich das Buch wohltuend ab von vielen Neuerscheinungen, die diesbezüglich zu wenig in die Tiefe gehen. Es ist naheliegend, dass sich dem Leser bei der Lektüre Fragen nach den heute üblichen individualisierenden Unterrichtsformen und Lernarrangements stellen, die sich aktuell (in einer Schulreformkaskade) zu etablieren scheinen. Dies zu Recht, denn sie genügen den Qualitätsansprüchen kaum, gemessen am im Buch dargelegten weltweiten Forschungsstand.

Aus den anthropologischen Grundlagen ergeben sich auch Anforderungen an das Rollenverständnis und den Aufgabenbereich von Lehrerinnen und Lehrern, die weit über das schlichte Vermitteln von Lernstoff oder Bereitstellen von Lernumgebungen hinausgehen. Der Autor konkretisiert diesen Problemkreis an eindrucksvollen Beispielen aus der Schulpraxis und greift auf seine eigenen Unterrichtserfahrungen und die authentischen Schilderungen von Schülerinnen und Schülern zurück.

Was sind nun Gelingensbedingungen für eine geglückte Integration, um auf die Frage im Titel des Buches zurückzugreifen? Die bis dahin dargelegten wissenschaftlichen Erkenntnisse geben bereits Antworten und

legen das Fundament für die folgenden Kapitel. Der Autor analysiert nun exemplarisch Beispiele aus Literatur und Film, die zeigen, wie der Werdegang eines Kindes durch die Persönlichkeit und Beziehung zur Lehrperson geprägt wird, und er beschreibt Schulversuche von Pionieren in Psychologie und Pädagogik (wie sie beispielsweise die Individualpsychologie hervorbrachte), in denen Integration gelebt wurde. Beim Lesen klingen unmittelbar eigene positive, aber auch negative Schulerlebnisse an, und man kommt nicht umhin, bisherige Perspektiven zu überdenken. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen des Autors zum «Dialogischen Lernen», mit dem der Lernstoff in gemeinsamer Auseinandersetzung erarbeitet und gelernt wird – eine Lernform, die seit einiger Zeit vor allem im angloamerikanischen Raum Eingang gefunden hat und dort bisherige missglückte Reformexperimente ablöst. Mit dieser Unterrichtsform sind die heute vielfach geforderten «überfachlichen Qualitäten» wie Empathie, Team- und Kritikfähigkeit verbunden. Sie müsste auch bei uns einen zentralen Stellenwert in (heil-)pädagogischen Studiengängen bekommen! So trägt auch dieser Teil des Buches zu einer differenzierten Sicht bei, welche Faktoren einen gelungenen Lernprozess möglich machen.

Schliesslich kommt der Autor zu Schlussfolgerungen, die sich wiederum durch wissenschaftliche Genauigkeit, pädagogischen Weitblick und menschliche Sorgfalt auszeichnen, aber hier nicht vorweggenommen werden sollen.

Das Buch sei darum jedem zur Lektüre empfohlen, der die Vorstellung einer «zukunfts-fähigen Schule» und einer echten «Bildung für alle» mit Inhalt füllen will. Es ist einerseits eine Fundgrube an neuen, wissenschaftlichen Erkenntnissen, anderer-



ISBN 978-3-456-85920-0

seits stellt es immer den Bezug zur stets anspruchsvollen pädagogischen Praxis her. Dann aber ist es – und das ist entscheidend – getragen von einer pädagogischen Grundhaltung, die sich einem personalen Menschsebild verpflichtet fühlt. Damit liefert das Buch Grundlagen für eine Diskussion, nicht nur zur Frage von Integration und Inklusion, sondern zu Fragen von Schule und Bildung überhaupt. Eine Diskussion, die noch ansteht und nicht bildungspolitische Strategien verfolgen darf, sondern auf dem Boden wissenschaftlicher Erkenntnisse und staatsbürgerlicher Verantwortung geführt werden muss.

Kissling, Beat. *Sind Inklusion und Integration gescheitert? Eine kritische Auseinandersetzung*. Bern: Hogrefe. 2022. ISBN 978 3 456 85920 0

# Was wir den Kleinkindern mit technologischen Geräten antun

## Wiegenlieder sind die bessere Alternative

von Nicole Duprat, pensionierte Lehrerin, Frankreich

Glücklich sind alle Kinder, deren Mütter ihnen vor dem Einschlafen Wiegenlieder vorgesungen haben oder heute noch vorsingen.

Eine IPSOS-Umfrage\* im Auftrag des Vereins *La Semaine du Son* deckte beunruhigende Praktiken und Zahlen auf, was die *Unesco* dazu veranlasste, eine Charta auszuarbeiten. Diese wurde zu einem Beschlussentwurf des Exekutivrats der *Unesco* umformuliert, unter dem Titel «Die Bedeutung des Klangs. Förderung bewährter Praktiken». Der Entwurf wurde am 2. Mai 2017 von den 58 Delegationen, die den Exekutivrat bilden, angenommen.

Eins von zehn Babys schläft mit Kopfhörern ein, 10% der Kleinkinder unter zwei Jahren schlafen mit Ohrstöpseln ein, 21% der unter 6jährigen benutzen Kopfhörer, im Vergleich zu 74% der 7- bis 12jährigen und 95% der Teenager.

Diese Ergebnisse lösten bei Hals-Nasen-Ohren-Ärzten und Kinderärzten Entsetzen aus. Sie schlugen Alarm, da sie langfristige Folgen für die physische und psychische Gesundheit dieser Kinder befürchten, die ab dem Alter von 30 Jahren an früher Taubheit leiden könnten.

Der Bildschirm für Kinder unter drei Jahren ist unvernünftig, aber Kopfhörer für Kinder unter sechs bis acht Jahren sind genauso gefährlich.

Aus Zeitmangel, um nicht gestört zu werden oder während einer langen Autofahrt setzen Eltern einem weinenden Kind lieber Kopfhörer auf, als es in den Arm zu nehmen und zu beruhigen. Kinderlieder, die sie zum Schlafen bringen, wie «Do, l'enfant Do» (Schlaf, Kindchen, schlaf), «Fais dodo, Colin mon petit frère» (Schlaf, mein kleiner Bruder Colin) oder «Au clair de la Lune» werden nicht mehr von den Eltern angestimmt, sondern über Kopfhörer abgespielt.

Wenn eine Mutter ihrem Kind ein Schlaflied vorsingt, tut sie dies in direkter Beziehung und mit einer sanften Stimme, die für

«Ein Wiegenlied ist mehr als die Silben, die vorbeiziehen, es ist die Stimme der Mutter und des Vaters. Das Wiegenlied ist eine Kommunikationsform, die eine emotionale Bindung herstellt und die Zärtlichkeit, Sanftheit und die Beziehung zwischen Eltern und Kind fördert. [...] Eltern singen ihren Kindern schon seit Jahrtausenden vor und wussten schon immer instinktiv, dass sie den Kindern dabei helfen, sich zu entspannen.»

das Ohr des Säuglings geeignet ist. Wenn das gleiche Schlaflied über Kopfhörer abgespielt wird, wird der Ton komprimiert. Daher neigt man dazu, ihn lauter einzustellen, um ein angenehmes Gefühl zu haben.

Das Ergebnis ist jedoch um so drastischer, da es wie ein Presslufthammer wirken kann, ganz zu schweigen von der isolierten Situation, die dadurch geschaffen wird. Das Problem ist, dass ein Baby nicht in der Lage ist, seinen Eltern zu sagen, dass die Lautstärke zu hoch ist, oder sich die Kopfhörer zum eigenen Schutz herunterzureissen. Es ist gezwungen, alles zu erdulden. Dies führt zu einer vorzeitigen Alterung des Ohrs.

Ich persönlich hatte eine liebevolle Mutter, die uns (wir waren sieben Kinder) immer Wiegenlieder vorgesungen hat, und ich erinnere mich noch heute daran.

Das Wiegenlied ist ein wichtiger Teil der Eltern-Kind-Beziehung. Mit seinem Rhythmus und der ihm eigenen musikalischen Struktur löst es eine beruhigende Wirkung aus. Es dient der Kommunikation, fördert die Bindung zwischen Eltern und Kind und schafft Stabilität, wenn es jeden Abend wiederholt wird. Diese Erinnerung ist sehr gefühlsbetont (Blick, Wärme, Duft). Wiegen ist eine zeitlose und universelle Praxis, die in vielen Zivilisationen zu finden ist. Die poetischen Texte der Wiegenlieder sind wahrscheinlich nicht nur auf Grund ihres sprach-

lichen Inhalts, sondern auch auf Grund des melodischen Klangs der Sprache geschaffen worden, und es sind ihre sinkenden Töne (von hoch zu tief, als ob man gleich in den Schlaf sinken würde), die es uns ermöglichen, ein Wiegenlied in einer uns unbekanntem Sprache zu erkennen. In vielen Wiegenliedern findet man die Begriffe «schlafen», «ruhen» und «sich beruhigen». Diese Lieder bereiten auf die Ruhe und den Schlaf vor und leiten sie ein. Dies sind ganz besondere Momente, die es ermöglichen, psychische Hüllen des Schutzes und der Liebe zu schaffen. Worte, Klänge und Musik sind beruhigende Elemente mit angstlösender und tröstlicher Wirkung.

Ein Wiegenlied ist mehr als die Silben, die vorbeiziehen, es ist die Stimme der Mutter und des Vaters. Das Wiegenlied ist eine Kommunikationsform, die eine emotionale Bindung herstellt und die Zärtlichkeit, Sanftheit und die Beziehung zwischen Eltern und Kind fördert. Ein Kind, das keine Zuneigung erfährt, wird Verhaltensstörungen entwickeln.

Forscher des Londoner Krankenhauses *Great Ormond Street*, das unter dem Motto «The child first and always» (das Kind zuerst und immer) steht, haben herausgefunden, dass Wiegenlieder auch ungeahnte heilende Wirkungen haben. Sie sollen helfen, die Schmerzen kranker Kinder zu lindern und ihre Herzfrequenz zu senken. Sie beobachteten den Herzrhythmus und das Schmerzemp-

finden einer Gruppe von Kindern unter drei Jahren, von denen einige eine Herztransplantation benötigten, über einen längeren Zeitraum hinweg und stellten fest, dass Kinder, denen englische Wiegenlieder wie «Twinkle twinkle little star», «Little fish», «Five little ducks» oder «Hush little baby» vorgesungen wurden, offensichtlich weniger Schmerzen empfanden als Kinder, denen keine Wiegenlieder vorgesungen wurden.

Das ist eigentlich nicht wirklich verwunderlich, denn Eltern singen ihren Kindern schon seit Jahrtausenden vor und wussten schon immer instinktiv, dass sie den Kindern dabei helfen, sich zu entspannen.

Das Wiegenlied ist ein instrumentales oder vokales Genre der Musik, das vor allem Kindern beim Einschlafen helfen soll. Von einfachen Kinderliedern über klassische Musikstücke wie *Brahms'* «Guten Abend, gut' Nacht – Wiegenlied Op. 49/4», *Chopins* «Wiegenlied in Des-Dur Op. 57» bis hin zur Volksmusik ist das Wiegenlied in allen Kulturen der Welt sowohl im klassischen als auch im volkstümlichen Repertoire zu finden, meist gesungen, manchmal nur mit geschlossenem Mund gesummt.

Die positiven Auswirkungen von Musik auf die Gesundheit von Kindern sind wissenschaftlich erwiesen, warum sollte man also seinem Baby kein Schlaflied vorsingen?

\* IPSOS-Umfrage, veröffentlicht am 29. Oktober 2015

### Bibliographische Quellen:

- Les berceuses du monde entier* (Wiegenlieder aus aller Welt) (Bücher mit CD Band 1 und 2). Editions Gallimard, Oktober 2012
- Ces jouets qui nous cassent les oreilles (Spielzeuge, die uns die Ohren kaputt machen). *Magazin 60 millions de consommateurs* Nr. 477, Dezember 2012
- LE SON *Zeitschrift TDC* (Textes et Documents pour la Classe) Nr. 1046, 15. Dezember 2012
- Lullabies reduce pain in children, say academics. *The Telegraph Tuesday*, 3. November 2015 (Übersetzung *Zeit-Fragen*)